Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 104 (1936)

Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 2. Juli 1936 № 27

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertvierter Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Mgr. Dr. Viktor v. Ernst, Professor der Theologie, Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Löbliches Pfarramt Uffikon

Inhaltsverzeichnis.

Der Bischof von Basel an die Redaktion der »Schweiz. Kirchen-Zeitung«. — Aus der deutschen kathol. Bibelbewegung. — Aus der Praxis, für die Praxis. — »Ein unersättlicher Gebetseifer . . .« — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Warnung. — Kirchenamtl. Anzeiger. — Exerzitien.

Der Bischof von Basel
an die
Redaktion der »Schweizer. Kirchen-Zeitung«.

Hochwürdiger Herr Redaktor!

Bezugnehmend auf das mir zur Verfügung gestellte Aktenmaterial in Sachen »Entscheidung«-»Ostschweiz«-»Kirchenzeitung« sehe ich mich zu folgenden Bemerkungen veranlasst:

1. Ich danke Ihnen nochmals aufrichtigen Herzens für Ihre seit 25 Jahren mit Treue und Gewissenhaftigkeit geleistete redaktionelle Arbeit an der »Schweizerischen Kirchenzeitung«. Dieses Amt ist namentlich in den letzten unruhigen Zeiten, wo alles brodelt und die verworrensten Ideen auf den Kampfplatz der öffentlichen Diskussion geworfen werden, ein recht schwieriges und sorgenreiches geworden. Umso wärmer dankt Ihnen der Bischof für die Unbeirrtheit und Unerschrockenheit, mit der Sie je und je für Wahrheit und Recht eingetreten, und für den Freimut, mit dem Sie auf drohende Gefahren in der »Kirchenzeitung« hingewiesen haben.

2. Vor Jahresfrist wurde die »Kirchenzeitung« und Sie als Redaktor persönlich dieser Stellungnahme wegen schwer angegriffen. Eine Entscheidung des Hl. Officiums in Rom, das die von Ihnen kritisierten beiden Werklein: »Vom Christentum zum Reiche Gottes« und »Weisheit des Kreuzes« auf den Index verbotener Bücher setzte, hat Ihre damalige Stellung voll gerechtfertigt.

3. Die »Kirchenzeitung« hat in den letzten Wochen wiederum die unangenehme Pflicht gehabt, gewisse Veröffentlichungen der neuen Studentenzeitung »Entscheidung« theologisch zu beurteilen. Was den Artikel der »Entscheidung« über die katholische Presse anbelangt, so wurde dieser und seine Kritik dem hochwürdigsten Bischof von Chur zur Beurteilung vorgelegt. Die diesbezügliche Auffassung des verehrten Oberhirten von Chur wird hierorts durchaus ebenfalls geteilt.

Wer den Artikel über die Presse aufmerksam liest, wird es verstehen, wenn Sie in Verlegenheit waren, den richtigen Ausdruck für die allgemeine Schreibweise der »Entscheidung« zu finden. Sie wählten einen dem schweizerischen Idiom wohl bekannten und leicht verständlichen Ausdruck, über dessen Eignung man ja verschiedener Ansicht sein kann.

4. Was dem hochw. Ordinariat von Chur aber nicht zur Beurteilung vorlag, aber dennoch im bischöflichen Schreiben im Sinne unbedingter Ablehnung erwähnt wurde, das gab der »Kirchenzeitung«, zeitlich fast zusammentreffend, Anlass zu ernster Kritik; nämlich ein am 22. Mai 1936 erschienener Artikel in der »Entscheidung« betitelt: »Dubito, ergo sum«.

Schwer wurde Ihnen zur Last gelegt, dass Sie im Anschluss an Ihre ablehnende Kritik die Bemerkung einflochten, es scheine, dass den Führern der »Entscheidung« das nötige Sensorium für katholische Glaubensfragen abgehe. Wenn ich nun in dem, in der »Kirchenzeitung« (Nr. 26) vollinhaltlich abgedruckten Artikel: »Dubito, ergo sum« die Stelle lese: »Ist es zu weit gegangen, wenn ich Judas, dem Verräter, die Hand reichen möchte, deshalb, weil er den Mut hatte, Verräter zu sein an Christus?«, — wohlverstanden: dem Judas, von dem der Herr schon in Kapharnaum die Bemerkung machte: »Einer von euch ist ein Teufel«, und von dem er beim letzten Abendmahl das Wort sprach: »Es wäre ihm besser, dass er gar nicht geboren wäre«, — wenn ich sodann denken müsste, dass der Verfasser des inkriminierten Artikels glaubt, diesem Unglückseligen, vom unendlich gütigen Herrn ganz Abgelehnten als Zeichen der Sympathie die Hand reichen zu müssen, und dass er ob dieser Verwegenheit und Verirrung von »Führern«, die er um Rat gefragt, nicht zurecht gewiesen und zurückgerissen worden wäre, — ja dann freilich würde diesen »Führern« mehr als das Sensorium, das Fingerspitzengefühl, für katholische Glaubensfragen fehlen. Offenbar hat eine diesbezügliche Auseinandersetzung stattgefunden, aber ohne Erfolg.

Wenn ich nun im betreffenden Artikel wiederum weiterlese: »Ist nicht das der Irrtum so vieler heute lebender Menschen, die sich Christen nennen, dass sie meinen, sie hätten mit dem christlichen Bekenntnis eine fertige, das ganze Leben grundlegend umgestaltende Antwort bekommen, eine Lösung, die gegeben ist, an die man sich klammern muss, und die uns wie ein sicherer Rettungsgürtel durch alle Gefahren des Meeres trägt?«

etc., wie können solche Worte noch in Einklang gebracht werden mit den Worten der Hl. Schrift: »Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.« (Joh. 8,12.) Und wiederum: »In Ihm allein ist Heil, denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel dem Menschen gegeben, durch den wir das Heil erlangen sollen.« (Apostelgeschichte 4,12.) Und noch einmal: »Denn ein Gott ist und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus.« (1.Tim.2,5)

Also Christus mit seiner Wahrheit ist die Lösung, die fertige Antwort, welche das ganze Leben grundlegen und umgestalten muss, der sichere Rettungsring, an den wir uns anklammern müssen; diejenigen, welche die Wahrheit des Heilandes umfassen, sind wahrhaftig nicht genau so schiffbrüchig, wie die andern, welche von Christus und seiner Kirche nichts wissen wollen. »Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet« (Joh. 3,18). Hinter diese Wahrheiten ein Fragezeichen setzen, heisst rütteln an den Fundamenten des Christentums, wie Sie, sehr verehrter Herr Redaktor, ebenfalls hervorgehoben haben. Es sind mir auch andere Stimmen von theologischen Fachgelehrten zu Ohren gekommen, die sich in demselben Sinne äussern. Selbstverständlich liegt es mir fern, über die subjektive Einstellung des Verfassers urteilen zu wollen; ja es mag sein, dass der Verfasser des Artikels persönlich schon sehr grosse Opfer für seinen Glauben gebracht hat. Das darf mich aber nicht abhalten, objektiv den Artikel ebenfalls mit aller Entschiedenheit abzulehnen. Gerade heute ist es erst recht die grosse und heilige Pflicht des Bischofes, über die Hinterlage des Glaubens zu wachen und auf Gefahren aufmerksam zu machen. Ich kann es mir nicht versagen, noch zu bemerken, dass gerade diejenigen, welche Misstände im katholischen Lager rügen und bekämpfen wollen, sich einer theologisch unmissverständlichen Schreibart bedienen müssen, so dass der Leser einen starken, unentwegten Glauben und eine ebensolche Liebe zur Kirche erkennen kann. Noch mehr: dass der Leser in seinem Glauben vertieft, aber nicht verwirrt wird.

Wir begreifen darum, dass Herr Dr. G. sich beeilte, von der Schriftleitung der »Entscheidung« sich zu distanzieren, glauben aber mit dem hochwürdigsten Oberhirten von Chur, dass er es nicht hätte tun sollen, sondern den ihm von kompetenter Stelle angewiesenen Platz als Mentor einer stürmischen, aber sicher im Grunde gut gesinnten Jugend hätte behaupten und seine ganze Autorität hätte einsetzen sollen, dass das Gute der Neugründung nicht durch Unkraut überwuchert werde, und dann eben Leute die Führerrolle übernehmen, die dazu nicht berufen und qualifiziert sind, und denen das Sensorium für katholische Belange abgeht. Dass das der Sinn Ihrer Kritik ist, liegt auf der Hand.

Man höre doch endlich in unserer katholischen Presse auf mit jeder persönlichen Ranküne und mit einer Kampfesart, die zusehr den Charakter der persönlichen Empfindlichkeit und Gereiztheit an sich trägt, die niemandem Freude bereitet als dem Gegner, und die im eigenen Lager nur Schmerz und Verbitterung pflanzt.

Ich danke Ihnen, verehrter Herr Redaktor, für die noble Art, in der Sie in der letzten Nummer der »Kirchenzeitung« Kenntnis gegeben haben von der Indizierung der von Ihnen vor Jahresfrist angegriffenen Bücher. Ich danke Ihnen besonders, dass Sie darauf verzichteten, diejenigen, die Sie damals der »innerkirchlichen Brunnenvergiftung« anzuklagen wagten, deswegen anzuprangern.

Zu bedauern ist nur, dass gerade jene Stelle, die für Ihre massvolle Kundgebung hätte dankbar sein sollen, und der ein »ergo erravimus« so gut angestanden hätte, ein wirklich bedauerliches Echo gab. Ich weiss, dass Ihnen jetzt eine vernichtende Antwort nicht schwer wäre. Aber erwidern Sie nicht im gleichen Tone! Alle Gutgesinnten werden Ihnen dankbar dafür sein, wenn Sie ruhig und gelassen der Wahrheit dienen und auf persönliche, ungerechtfertigte Angriffe nicht antworten.

Gott mit Ihnen und Ihrer Tätigkeit!

Solothurn, den 30. Juni 1936.

† Josephus, Bisch.

Aus der deutschen kathol. Bibelbewegung.

Im September des Jahres 1933 ist in Stuttgart eine katholische Bibelbewegung für Deutschland ins Leben gerufen worden. Sie hat sich zur Aufgabe gestellt, die Wünsche der kirchlichen Obern hinsichtlich der Verbreitung der Hl. Schrift im Volke verwirklichen zu helfen. Diese Bewegung trägt die Merkmale einer Konjunkturbewegung an sich. Zwar hat nicht die Beschaffenheit der augenblicklichen Verhältnisse die Bewegung eigentlich hervorgebracht. Aber diese Verhältnisse kommen der Bewegung in hohem Masse hilfreich und förderlich entgegen. Sie zielt auf die Seelsorge ab. Sie möchte im Geiste der Kirche die Bibel unter dem Volke verbreiten und sie ihm so nahe bringen, dass es selbständig Trost und Hilfe, Kraft und Freude für alle Lebenslagen aus diesem heiligen Buche zu schöpfen vermöchte. Indes hat sie nicht die Absicht, die Bibel zu dem einzigen religiösen Hilfsmittel zu machen und damit einen »Biblizismus« zu begründen. Vor allem wird das »praedica verbum« seinen vielumstrittenen Primat in der Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi beibehalten.

Bald nach ihrer Gründung hat die deutsche Bibelbewegung einen wissenschaftlichen Beirat an ihre Seite gerufen. Ihm gehören fast alle Bibelzentren an deutschen Universitäten, Hochschulen und Seminarien an. Dieser wissenschaftliche Beirat will nicht eigentlich eine Kontrollstelle der Bewegung sein. Er möchte vielmehr der Bewegung seine Erfahrungen zur Verfügung stellen, um durch die stete Fühlungnahme mit dem Leben für die Wissenschaft nur selber wieder zu gewinnen. Zum ersten Mal trat dieser wissenschaftliche Beirat am Dreifaltigkeitssonntag 1935 in Würzburg zu einer Sitzung zusammen. Die zweite Tagung fand am letzten Dreifaltigkeitssonntag in Wiesbaden statt. An diesen Verhandlungen nahm zum ersten Mal auch ein schweizerischer Abgeordneter teil im Namen und Auftrag der im September 1935 zu Einsiedeln ins Leben gerufenen schweizerischen Bibelbewegung.

Zur Sitzung des wissenschaftlichen Beirates in Wiesbaden erschienen 15 Bibeldozenten aus allen Gauen Deutschlands. Die Geschäftsstelle in Stuttgart war vertreten durch Mgr. Dr. Straubinger und Pfarrer Bärtle als Schriftführer. Die Besprechungen an dieser Tagung waren nach mehr als einer Seite aufschlussreich. Ich möchte im folgenden darüber in aller Kürze Bericht erstatten.

Nach einer kurzen Begrüssung durch den Vorsitzenden, Prof. Dr. Dürr, Freising, ergriff Dr. Straubinger das Wort, um über den Fortschritt und das Erstarken der Bewegung seit der letzten Tagung in Würzburg zu referieren. Die Bewegung darf im Berichtsjahr eine starke numerische Zunahme verzeichnen. Unzweifelhaft kommt ihr die Zeitlage fördernd entgegen. Es haben sich ihr aber auch starke Hemmungen entgegengestellt. Sie erfliessen vor allem aus dem gegenwärtigen Regime. Das Werbegesetz verbietet jede öffentliche Werbetätigkeit für sie; das Sammlungsgesetz jede öffentliche Erhebung von Beiträgen. Bedauerlicherweise stösst die Bewegung hin und wieder auch auf die Interesselosigkeit und Apathie katholischer Volkskreise, ja selbst katholischer Seelsorgsgeistlicher. Ungeachtet dessen konnte von dem vielen, was im Interesse des Erstarkens der deutschen Bibelbewegung getan werden musste, manches ins Werk gesetzt werden. Eine grosse Reihe von Bibeltagungen sind abgehalten worden, verbunden mit Ausstellungen von allen möglichen biblischen Hilfsmitteln, so in Speyer, Mainz, Fulda, Frankfurt, Bebra, Augsburg, Ermland, Würzburg, München, Magdeburg und an zahlreichen anderen Orten. Das offizielle Organ der Bewegung »Die katholische Bibelbewegung«, das jährlich nur dreimal und nicht öffentlich erscheinen darf, hat jetzt eine Auflage von 12,000 Exemplaren erreicht. Bibellesetexte wurden fast überall in Deutschland den Sonntagsblättern zur Verfügung gestellt. Die das Neue Testament umfassende Kepplerbibel (die zum billigen Preis von Fr. 1.— von Stuttgart, Kronengasse 46, bezogen werden kann) versuchte man überall in Hospizen, Spitälern, Hotels, Arbeitslagern, Schwesternhäusern, bei katholischen Matrosen usw. unterzubringen. An biblischen Hilfsmitteln sind geschaffen worden: Postkarten mit Bibelsprüchen, Hl. Land-Ansichten in Postkartenform, von denen allein bereits 25,000 abgesetzt werden konnten, Bibelbriefe mit praktischen Inhalten, z. B. »Die Bibel im Dienste der Seelsorge«, »Die Bibel und die Ordensfrau« usw. Die Caritas-Lichtbildgesellschaft (Calig) in Freiburg hat für die Bewegung Bibelfilme hergestellt, z. B. »Das Buch der Bücher«, »Der Seher auf Patmos«. Eine Lichtbilderserie über Palästina ist von der Geschäftsstelle der Bewegung bearbeitet worden. Eine Reihe Einzelveröffentlichungen sind ausgegeben worden, z. B. »Die Umwelt Jesu« und verwandte Themata. Ein praktisches Bibelhandbuch ist in Arbeit genommen worden. Es weist schon jetzt einen starken Subskriptionserfolg auf und wird in den nächsten Tagen aufgelegt werden können. Am Sitz in Stuttgart ist ein Archiv angelegt worden, in dem alle biblischen Hilfsmittel gesammelt werden, vor allem auch deutsche Bibelausgaben, mit grosser Vorliebe vorreformatorische. Der Tätigkeitsbericht der deutschen Bibelbewegung pro 1935 lag dem hochwürdigsten bischöflichen Ordinariat Rottenburg vor. Er konstatiert »ein starkes Wachstum der Bewegung nach innen und aussen«, verdankt und beglückwünscht alle Propagandatätigkeit nach der Seite biblischer Interessen, macht aber die Auflage, die Propaganda nur so weit spielen zu lassen, als effektiv die vorhandenen Mittel reichen.

Im Bewusstsein, dass ohne Kenntnis des Hl. Landes keine tiefere Bibelkenntnis möglich ist, wirft sich die anschliessende Diskussion namentlich auf den illustrierenden Teil der biblischen Propaganda-Hilfsmittel und in diesen Belangen besonders auf Lichtbild und Bibelfilm. Zur Ueberwachung dieses Teiles der Tätigkeit wird eine Kommission bestellt (die Professoren Stummer und Mader in München und der schweizerische Abgeordnete).

Es ist fast selbstverständlich, dass sich der wissenschaftliche Beirat mit der biblischen Ausbildung der Theologiestudenten befasst. Schon letztes Jahr war in diesem Betreff ein Memorandum ausgearbeitet und an die deutschen bischöflichen Ordinariate weiter geleitet worden. Die wissenschaftliche Bibelexegese, besagt das Memorandum, dürfe in keiner Weise zugunsten einer praktisch-homiletischen Auslegung der Hl. Schrift gekürzt werden. Damit aber mehr und besser wie bisher neben der Einzelexegese die ganze Bibel in den Bereich der Behandlung gezogen werden könne, sei es notwendig, über die in Aussicht genommenen exegetischen Pflichtsemester hinaus in den letzten drei oder vier Semestern des theologischen Studiums (dem in einer Anzahl von Diözesen bereits 12 Semester vorschriftsmässig gewidmet werden) wöchentlich wenigstens eine Stunde einzuführen, in der womöglich der ganze biblische Stoff kursorisch und mehr nach praktischen Gesichtspunkten behandelt worden sollte.

In der Diskussion der Rückantworten wird auf's neue betont, dass drei oder vier Semester biblischen Studiums (Einleitung und Exegese zusammen genommen) doch offensichtlich nicht genügen, die Grunddokumente unserer hl. Religion auch nur einigermassen kennen zu lernen. Von Universitätsdozenten (bes. Meinertz) wird indes geltend gemacht, dass es im gegenwärtigen Universitätsbetrieb schwer halte, weitere Stunden einzusetzen. Anders lägen die Verhältnisse in Seminarien und Konvikten. Trier und Würzburg haben mit grossen Erfolgen neben der wissenschaftlichen Exegese bereits solche, mehr populär gerichtete Bibelkurse eingeführt. Es wird aber ausdrücklich hervorgehoben (Ketter, Trier), dass man diese Kurse in dem Moment wieder aufheben müsse, wo der Student anfinge, der irrtümlichen Meinung zu huldigen, es gehe auch so, man könne auch auf diese ungleich bequemere Weise zur Kenntnis der Hl. Schrift gelangen. Verlasse man die grosse Linie streng wissenschaftlicher Behandlung der Bibel, sei doch allen Willkürlichkeiten und subjektiven Mutmassungen in der Auslegung Tür und Tor geöffnet, und gleite man hinab auf jenes Niveau, auf dem sich Sektenprediger und Bibelforscher tummeln! Ohne die wissenschaftliche Exegese ist auf die Dauer keine volkstümliche möglich. Jene muss Primat und Führung bei-

behalten; diese wird fortlaufend von jener zehren und die Stoffe gemeinverständlich weiter geben. Aber gerade nach dieser Richtung erhebt die Diskussion eine bewegte Klage: Es fehlt in Deutschland schon jetzt (und nicht bloss in diesem Wissenschaftsbereich) an einem ernsthaften wissenschaftlichen Nachwuchs. Das Hebräische ist auf den Gymnasien schon abgeschafft. Bald wird wohl auch das Griechische daran kommen. Unter gegenwärtigen Umständen ist die Gefahr gross; dass die Studenten den Geschmack an einer wissenschaftlichen Behandlung der Bibel verlieren und die wissenschaftliche Exegese untergeht, schon weil es für sie unmöglich sein wird, sich das notwendige wissenschaftliche Rüstzeug zu beschaffen. Dreiviertel der Lehrer Süddeutschlands lehnen schon jetzt jeden Bibelunterricht ab. Wer in diesen Kreisen noch die Bibel studiert, studiert sie, um sie zu bekämpfen. Auch nach dieser Seite erhebt sich die Frage, ob es in solchen Zeiten ratsam ist, den katholischen Theologen aus einer streng wissenschaftlichen Bibelschulung zu entlassen. Im Anschluss an all die weitgreifenden Auseinandersetzungen wird beschlossen, eine Umfrage zu veranstalten über den Umfang des Bibelstudiums an den deutschen Universitäten, Hochschulen und Seminarien und über die Rolle, die die Bibel bei den Examina und zwar auch bei den Triennal- und Pfarrexamina heute spielt.

Von den weiteren Diskussionsausschnitten interessiert noch die aufgeworfene Frage, ob Altes und Neues Testament in der wissenschaftlichen und kursorischen Behandlung einander gleich gesetzt werden sollen. Trotz der Ungunst, die in deutschen Landen jetzt über das Alte Testament hereingebrochen ist, wird doch für das hl. Schriftwerk manche Lanze gebrochen. Beide Testamente seien eben doch, sagt man, ein organisches Ganzes; das eine sei ohne das andere nicht denkbar. Und wohl Vieles sei im Neuen Testament nicht ausgesprochen worden, weil es eben im Alten schon ausgesprochen vorlag. Aber es suchen sich noch andere Anschauungen Geltung zu verschaffen. Das Alte Testament werde doch ein Buch bleiben, das bibelpädagogisch sich nur mit grosser Vorsicht und Auswahl verwerten lasse. Und es sei in Verständnis und Würdigung so schwer an dieses Buch heranzukommen. Darum sei vielleicht empfehlenswert, sich vor allem jenen Texten zuzuwenden, die durch die christlich-liturgische Verwendung gleichsam »getauft« worden seien. Es ist möglich, dass die Verfügungen des Regimes diesen Knoten zerhauen, bevor die Diskussionsredner mit ihren Gedanken und Ratschlägen ganz zu Ende sind.

Universitätsdozent Dr. Stier, Tübingen, referiert zum Schluss noch über ein von der Bibelbewegung herauszugebendes Bibeljahrbuch, seine Zweckmässigkeit, seinen Inhalt und die technische Seite des Vorhabens. Der Titel »Jahrbuch« will nicht gefallen, weil er schon gleich zu Beginn eine jährliche Verpflichtung auferlegt. Aber grundsätzlich ist man mit dem Vorhaben einverstanden. Als allgemeiner Obertitel soll gewählt werden: »Publikationen der deutschen katholischen Bibelbewegung«. Ein Untertitel soll dann das behandelte Thema näher bezeichnen. Als erste Veröffentlichung dieser Art soll das im Erscheinen begriffene Bibelhandbuch angesehen werden. Dr. L. Haefeli.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Unterrichtskontrollheft für Religionsstunden.

Das bischöfliche Ordinariat hat ein sog. Unterrichtskontrollheft für den katechetischen Unterricht gewünscht. HH. Pfarrer Gassmann, Ruswil (Luzern) hat nun ein sehr brauchbares Schema-Heft drucken lassen und sendet es auf Wunsch den Amtsbrüdern (Preis 80 Rp.) gern zu. Es bietet übersichtlich Raum für 52 Unterrichtsstunden in sechs verschiedenen Altersabteilungen. Durch eine Anzahl Rubriken ist vorgesorgt, dass der obligate Stoff nicht bloss schablonenmässig eingetragen wird, sondern so manches, was dem aufgeschlossenen, seeleneifrigen Priester auf der Zunge liegen soll, um von der Unterrichtsstunde stets neue Brücken ins Alltags-, wie auch ins Pfarrei- und Kirchenjahrsleben zu schlagen. Vor allem ist überall und immer wieder etwas vom hl. Messopfer gesagt. (Beachten wir auch die vorzüglichen Erläuterungen im Missale von Rathgeber-Rösch.) Sodann können vermerkt werden: Erklärungen von Gebeten und Liedern für den kommenden Sonntag, Hinweise auf bevorstehende Beicht- und Kommuniontage mit Reue- und Aufopferungsmotiven, Einladung zu Oktav- und Monatsandachten. Solche Anhaltspunkte lassen uns wichtige Ermahnungen und Belehrungen weniger vergessen, und sind besonders fremden Priestern willkommen, die im Unterricht die Stellvertretung übernehmen und namentlich für Geistliche, die eine Stelle neu antreten (Pfarr- und Vikariatswechsel). E.

»Ein unersättlicher Gebetseifer . . . «

(. . . inexplebili orationis studio . . . .)

Dieser Ausdruck kommt im Brevier vor und zwar in der zweiten Nocturn des Festes des Bischofs Ubald. Dieser heilige Bischof gehört ja nicht gerade zu den grössten und vielerorts zu den unbekannten Heiligen. Sein Fest ist am 16. Mai. Gewiss sind viele Brevierbeter, kaum aufmerksam geworden auf diesen in der 5. Lesung vorkommenden Ausdruck. Man geht darüber hinweg, nimmt von ihm keine Beachtung, und doch ist er so vielsagend. Er zeichnet sofort das ganze innere Wesen dieser hl. Bischofsseele. Ubald bekommt nie genug vom Gebet. Er ist immer beim und im Gebet. Ob er das oder jenes tut, alles wird für ihn zum Gebet, und, wenn immer er einen freien Augenblick erübrigen kann mitten in seinen seelsorgerlichen Arbeiten, so kehrt er sofort wieder zum Gebet zurück.

Glücklich der Priester, glücklich die Seele, der so die Süssigkeit des Gebetes aufgegangen ist, die sich nur nach dem Umgang nach Gott sehnt, die im Gebete ihre ganze Freude findet! Man redet so viel von Arbeitslosigkeit. Gebt dem Volk die Liebe zum Gebet, den Geist des Gebetes und dann wird die Arbeitslosigkeit von seiner Bitterkeit vieles verlieren. Ach,

unser armes Volk, dass es nicht mehr beten kann! Früher war es damit ganz anders bestellt. Früher hatten wir in der katholischen Schweiz ein frommes, tiefgläubiges Volk, und dieses Volk verstand es, zu beten, und betete sehr gerne und sehr viel. Wer in katholischen Berggegenden Seelsorge ausübte, der fand noch solche Seelen, wenn auch nicht mehr zahlreich, die von einer verschwundenen, frömmern Zeit her diese wunderbare Gabe des Hl. Geistes — die Frömmigkeit — wie einen kostbaren Edelstein in ihrer Seele trugen. Da gab es Frauen und selbst auch Männer, denen das Gebet zu einer lieben Gewohnheit, ja zur zweiten Natur geworden war. Sie beteten auf Weg und Steg und so verschönerten sie sich das Wandern durch die Natur und die Mühe der harten Tagesfron. — Es war ein wunderschöner Sommervormittag im Hochgebirge, als eine alte Bäuerin des Weges kam um ihren Angehörigen zu helfen beim Heuen. Schon seit 4 Uhr war sie tätig, jetzt wollte sie vom Hause fort auf das Land hinausgehen und auch mitheuen, worben, zeddeln und rechen. Aber den Weg zur Arbeit füllte sie aus mit dem Beten eines Rosenkranzes. Sie liess die Perlen des Rosenkranzes durch ihre Finger gleiten, jene Hände, die sie vorher schon und nachher wieder in emsiger Arbeit regte. Aber auch mitten im Lärm der Maschinen und der Fabrik finden wahrhaft fromme Seelen Gott im Gebet. So kann sich also auch beim gewöhnlichen Volk jener »unersättliche Gebetseifer« entwickeln, von dem das Brevier im Leben des hl. Ubald berichtet. Sobald dieser einmal in der Seele lebt, wird es ihr niemals mehr langweilig. Da hat der Mensch niemals mehr jenen Lebensüberdruss, der sich des modernen, ohne Glauben stumpfsinnig dahinlebenden Menschen nur zu oft bemächtigt, so dass ihm das ganze Dasein unbeschreiblich öde vorkommt und ihn anwidert und ihm selbst den Revolver zum Selbstmord in die Hände drücken möchte. Wer Gebetseifer hat, der spricht mit innerer Ueberzeugung: semper laus ejus in ore meo. Mein Mund sei voll von Deinem Lobe, o Herr, damit ich Deine Herrlichkeit und Deine Erhabenheit besinge, den ganzen Tag. (Repleatur os meum laude, ut cantem gloriam tuam, tota die magnitudinem tuam.)

Was haben denn in frühern frömmern Zeiten die Einsiedler in ihren Einöden und Wildnissen getan, als sie ein ununterbrochenes Leben des Gebetes führten? Aber wenn der Priester unserer Tage sich von solchen Helden des Gebetes nicht unmittelbar innerlich berührt und angezogen fühlt, so soll er sich doch nicht beschämen lassen von eifrigen Christen, die als Fabrikarbeiter od. Fabrikarbeiterinnen, als Bauern und Landarbeiter in innigster Gebetsvereinigung mit Gott leben. Manch ein Priester ist in seinen Studienjahren und vielleicht in den ersten Priesterjahren noch ganz von Gott erfüllt. Aber dann kommen all die Arbeiten, Sorgen und Mühen des priesterlichen Alltags und Sonntags und wehen den feinen Duft einer ausgezeichneten und aussergewöhnlichen Frömmigkeit von der Seele weg, so dass von hundert seiner Gedanken, Wünschen, Gefühlen vielleicht wenige mehr sich unmittelbar auf Gott beziehen und unmittetbar sich zum Gebet gestaltet haben. Die Heiligen aber haben alles umgewandelt in dem Schmelzofen der göttlichen Liebe, zu einem ununterbrochenen Gebet. Alles was ihre Seele bewegte, gestaltete sich zum Gebet, zur Erhebung ihres innersten Wesens zu Gott. Oft scheint es, dass auch die Gesetze des leiblichen Lebens, dass das Bedürfnis nach Ruhe, Schlaf und Speise für sie nicht mehr bestand, entsprechend dem Worte Christi: Das ist meine Speise, dass ich den Willen meines Vaters tue, der im Himmel ist.

»Unersättlicher Gebetseifer« — Man sagt hie und da, dass die zweite Nocturn des Breviers dem Brevierbetenden nicht sehr viel innere Erhebung biete. Man lese sie aufmerksam, und dann findet man sehr viel, überraschend viel zur Erbauung, Erhebung und zum Trost. X.

Totentafel.

Zu **Sitten** starb am Samstag, den 20. Juni vormittag der in weiten Kreisen bekannte und hochgeschätzte Domherr **François de Courten** infolge einer Blinddarmentzündung. Er war 1872 in Siders geboren als Sohn des unter Pius IX. in der päpstlichen Armee dienenden Oberstleutnants Victor de Courten. François studierte am Gymnasium in Sitten, Philosophie in Einsiedeln und Theologie in Innsbruck, wo er die Doktorwürde in Theologie erlangte. 1895 geweiht, wurde er 1897 Pfarrer von Saint Luc, 1901 Pfarrer in Venthône und 1906 Pfarrer in Siders, wo er bei 20 Jahren mit grossem Eifer und Erfolg die Seelsorge ausübte. 1925 wurde er nach Sitten in das Domkapitel berufen. Er blieb auch in dieser Stellung unablässig tätig. Als gleichzeitiger Dekan des Stadtkapitels war er dem Seelsorgeklerus nahe und als Professor des Seminars, erst über biblische Einleitung, später über dogmatische Theologie und die ganze Zeit über Sozialwissenschaft, wirkte er mit Liebe in der Ausbildung der Priesteramtskandidaten, die, wie die Jugend überhaupt, stets Gegenstand seiner besondern Fürsorge waren. Sein tiefes Wissen, seine Frömmigkeit und seine Freundlichkeit im Verkehr öffneten ihm die Herzen. Um im lebendigen Verkehr mit den Jungen und mit den Aeltern zu bleiben, besuchte Canonicus de Courten alljährlich das Studentenfest und ebenso alle Katholikentage der Schweiz.

Am 16. Juni starb zu **Gries bei Bozen** der hochwürdige **P. Michael Schönenberger O. S. B.**, ein Ordenspriester, der durch freudige und stets opferwillige Tätigkeit als Professor und Subpräfekt im Kollegium zu Sarnen während 29 Jahren sich um die Erziehung der jungen Leute grösste Verdienste erworben hat. Er stammte aus einer kernig religiösen Müllersfamilie in Rickenbach, Kanton Thurgau, wurde dort geboren am 15. März 1860, und erhielt in der hl. Taufe den Namen August. Erst in etwas vorgerücktem Alter entschloss er sich zum Studium und zum Ordensleben. In Sarnen sass er als erwachsener Mann mit den Knaben in den Schulbänken des Gymnasiums. 1897 meldete er sich für das Noviziat in Muri-Gries, 1898 tat er Profess und 1900 wurde er Priester. Zuerst im Kloster als Subpräfekt an der dortigen Lehrerbildungsanstalt beschäftigt, kam er 1905 mit der gleichen

Aufgabe nach Sarnen. Es war seine Freude, bei den Studenten zu sein in der Schule, im Studiensaal, bei der Erholung, bei den Wanderungen, im letzten Jahre, als er nach Gries zurückberufen wurde, wie im ersten Jahre. Er hielt seine Schüler an zu fleissiger Arbeit und zu einem braven religiösen Leben; daneben hatte er Sinn und Verständnis für jugendliche Lebhaftigkeit. Er war selbst ein sehr frommer Mann, der viel betete, besonders vor dem Allerheiligsten, und nachdem er ins Kloster zurückgekehrt war, darauf bedacht war, neben seiner eigenen heiligen Messe, andern hl. Messen beizuwohnen. Von einer schweren Krankheit im Frühjahr ziemlich erholt, hoffte er im Herbst in Sarnen wieder einen Besuch zu machen. Statt dessen berief ihn der Herr zur ewigen Ruhe.

R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Personalnachrichten.

Der hochwürdigste Bischof von Lausanne-Genf-Freiburg feierte dieser Tage seinen sechzigsten Geburtstag. Weit über seine Diözese und die Grenzen der Schweiz hinaus ist Mgr. Marius Besson führend als Redner, Schriftsteller und Kirchenhistoriker von internationalem Ruf. Die »Schweizerische Kirchenzeitung« entbietet dem hohen Jubilaren ihre ergebensten Wünsche.

Bistum Basel. Am Feste St. Peter und Paul, 29. Juni, fand in der Kathedrale zu Solothurn die Installation des neuen Domherrn des Standes Aargau, H. H. Gottfried Binder, Pfarrer in Brugg, statt. Dompropst Mgr. Schwendimann nahm die Installation vor und Domdekan Mgr. Buholzer zelebrierte das Festamt. Besonders zahlreich nahmen Gäste und Freunde aus dem Aargau an der Feier teil, mit der der treffliche Pastor, der erfolgreiche Kirchenpolitiker und Präsident der römisch-katholichen Synode des Kantons Aargau geehrt wurde. Ad multos annos!

Das silberne Priester- und Amtsjubiläum des hochw. Herrn Domkaplans Alphons Maria Glutz in Solothurn gestaltete sich zu einer seltenen, herzlichen Ehrung des beliebten Seelsorgers, der nun volle fünfundzwanzig Jahre, seit seiner Priesterweihe, in der St. Ursenstadt wirkt. Der Jubilar hat sich in der ordentlichen Seelsorge, für die verschiedenen sozialen und religiösen Vereine der Stadt, wie auch als gewiegter Kirchenmusiker — er ist Professor der Choralgesanges am Solothurner Priesterseminar — reiche Verdienste erworben. Man sah an der Anteilnahme von ganz Katholisch-Solothurn, wie ein bescheidenes Ausharren in einer Hilfspriesterstelle von fruchtreichstem Erfolg gekrönt werden kann. Ebenfalls ad multos annos!

HH. Joseph Stöckli, Kaplan in Menznau, wurde zum Pfarrer der neuerrichteten Pfarrei Geuensee (Kt. Luzern) ernannt. — HH. Alois Grüter, Kaplan in Luthernbad, wurde zum Pfarrer von Doppleschwand gewählt. — Am 29. Juni fand in Sulz a. Rh. die Installation des HH. Adolf Koch, bisher Pfarrhelfer in Muri. statt. — Am selben Tag wurde HH. Martin Girardin, bisher Vikar in St. Imier, als Pfarrer von Saulcy (Berner Jura) installiert. — HH. Joseph Lüthi, Vikar in Brugg, wurde zum Kaplan in Sirnach gewählt.

V. v. E.

Aus dem bernischen Kirchenwesen. Wie dem soeben erschienenen Verwaltungsbericht der Direktion des Kirchenwesens des Kantons Bern zu entnehmen ist, setzte sich die Zahl der Kirchgemeinden im Kanton Bern wie folgt zusammen: Reformierte Kirche 202, römisch-katholische Kirche 81, christkatholische Kirche 4. In den 81 römisch-katholischen Kirchgemeinden sind 15 auf Grund des Dekretes vom 13. Mai 1935 neugegründeter Kirchgemeinden, die bisher als Filialen andern Kirchgemeinden zugeteilt waren, inbegriffen. Diese neuen Kirchgemeinden sind: Bourrignon, Montsevelier, Rebeuvelier, Saulcy, Soulce, Blauen, Burg, Nenzlingen, Courchapoix, Beurnevésin, Courchavon, Montignez, Ocourt, Réclère und Rocourt. Die Mehrzahl der neugegründeten Kirchgemeinden hat bereits Reglemente aufgestellt und sich gesetzlich organisiert. Die reformierte Kirche des Kantons Bern zählt 238 Pfarrstellen, 9 Bezirkshelfer und 3 Hilfsgeistliche, die römisch-katholische Kirche 81 Pfarrstellen und 11 Hilfsgeistliche, die christkatholische Kirche 4 Pfarrstellen und 2 Hilfsgeistliche.

Die reinen Ausgaben des Staates für die evangelisch-reformierte Kirche betrugen 1935 Fr. 2,098,754.40, wovon Fr. 1,697,653.75 auf die Besoldungen der Geistlichen entfallen. Die reinen Ausgaben des Staates für die römisch-katholische Kirche betrugen 1935 Fr. 468,049.20. Davon entfallen auf die Besoldnng der Geistlichen Fr. 426,690.60, Wohnungsentschädigungen Fr. 4,500.—, Holzentschädigungen Fr. 1,800.—, Leibgedinge Fr. 21,776.70, Bischof und Domherren Fr. 12,463.90. Die reinen Ausgaben des Staates für die christkatholische Kirche betrugen Fr. 40,460.85, wovon unter anderem Fr. 35,498.40 für die Besoldung der Geistlichen und Fr. 2,750.— als Beitrag an die Besoldung des Bischofes.

Die Pfarrer in den neuen römisch-katholischen Kirchgemeinden beziehen auf Grund einer Uebergangsbestimmung während sechs Jahren die nämliche staatliche Besoldung, die ihnen bisher in ihrer Eigenschaft als Sektionsvikare zukam. Am 24. November 1935 ist die römisch-katholische Kommission für eine vierjährige Amtsdauer neugewählt worden. In den Kirchendienst wurden 7 Priesteramtskandidaten aufgenommen, in den Ruhestand zogen sich 3 Geistliche zurück und 4 sind verstorben. Von der Kirchendirektion wurden 4 erledigte Pfarrstellen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Das Kirchenwesen ist zurzeit im Kanton Bern in durchaus loyaler Weise geordnet. (Basler Volksbl.)

Warnung.

Es wird vor einem gewissen Bernhard Wunibald Werner gewarnt, der sich in Deutschland aufhält und behauptet, in der Kathedrale von Solothurn im März 1936 zum Priester geweiht worden zu sein. Seit Juli 1935 ist dort keine Priesterweihe mehr erteilt worden. Es wäre gut, vor diesem Betrüger in den deutschen kirchlichen Amtsblättern zu warnen. B.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Neue Telephon-Nummer der Kanzlei.

Dem hochwürdigen Klerus diene zur gefl. Kenntnis, dass die Bischöfliche Kanzlei in Solothurn künftig die **Telephon-Nummer 21.070** hat, die Sterbevorsorge Telephon-Nummer 23.138.

Solothurn, den 30. Juni 1936.

Die bischöfliche Kanzlei.

La retraite annuelle pour le clergé de langue française aura lieu, cette année, au Séminaire de Soleure, du 21 au 25 septembre prochain. La liste des participants sera adressée ultérieurement aux intéressés; dès maintenant ils sont prévenus de prendre leurs dispositions en conséquence pour leurs vacances.

Nous informons MM. les rév. curés que le nouveau No. de téléphone de la Chancellerie de l'Evêché est désormais **21.070** et celui de Mgr. Folletête, vicaire générale, 21.452.

Soleure, le 30 juin 1936.

La Chancellerie de l'Evêché.

Priesterexerzitien.

13. bis 17. Juli (4 Tage) Schluss am 17. Juli nachmittags in Wolhusen; 27. bis 29. Juli Pastoralkurs über Landseelsorge in Wolhusen; 27. bis 31. Juli in Schwyz; 17. bis 21. August in Schönbrunn; 17. bis 26. August (8 Tage) in Feldkirch; 23. bis 28. August (5 Tage) Beginn am 23. abends, Schluss am 28. nachm., in Wolhusen; 6. bis 12. September (5 Tage) in Schönbrunn; 7. bis 11. September in Feldkirch; 14. bis 18. September in Solothurn; 14. bis 18. September in Chur (Priesterseminar St. Luzi); 20. bis 26. September (5Tage) in Feldkirch; 21. bis 25. September in Oberwaid; 28. bis 30. September Pastoralkurs über Landseelsorge in Wolhusen; 5. bis 9. Oktober in Schönbrunn; 5. bis 9. Oktober in Oberwaid; 11. bis 16. Oktober (5 Tage) Beginn am 11. abends, Schluss am 16. nachm., in Wolhusen; 12. bis 16. Oktober in Dussnang (Kurhaus); 12. bis 16. Oktober in Solothurn; 19. bis 23. Oktober in Feldkirch; 19. bis 23. Oktober in Wyhlen; 9. bis 13. November in Feldkirch; 9. bis 13. November in Schönbrunn; 23. bis 27. November in Schönbrunn.

13. bis 17. Juli auf der Rottmannshöhe; 20. bis 24. Juli in Altötting; 20. bis 24. Juli in Mehrerau; 27. bis 31. Juli in Altötting; 27. bis 31. Juli in St. Ottilien; 3. bis 7. August in Beuron; 9. bis 13. August auf der Rottmannshöhe; 10. bis 14. August im Canisianum Innsbruck; 10. bis 14. August in Altötting; 10. bis 16. August Apostolische Tagung für Priester und Laien in Leutesdorf a. Rh.; 16. bis 25. Augustim Canisianum Innsbruck*; 17. bis 21. August in St. Ottilien; 17. bis 26. August (8 Tage) auf der Rottmannshöhe; 17. bis 21. August in Leutesdorf a. Rh. (Leiter P. Johannes Haw); 25. bis 29. August im Canisianum Innsbruck; 7. bis 11. September in St. Ottilien; 7. bis 11. September in Altötting; 7. bis 11. September auf der Rottmannshöhe; 13. bis 18. September auf der Rottmannshöhe; 14. bis 18. September in Beuron; 14. bis 18. September in Altötting; 14. bis 18. September in St. Ottilien; 14. bis 18. September (Leiter P. Johannes Maria Haw) in Leutesdorf a. Rh.; 21. bis 25. September in Beuron; 21. bis 25. September auf der Rottmannshöhe; 29. September bis 2. Oktober in Beuron; 5. bis 9. Oktober in Beuron; 5. bis 9. Oktober auf der Rottmannshöhe; 5. bis 9. Oktober in Altötting; 12. bis 16. Oktober in Altötting; 12. bis 16. Oktober auf der Rottmannshöhe; 12. bis 16. Oktober in St. Ottilien; 12. bis 16. Oktober (Leiter P. Johannes Maria Haw) in Leutesdorf a. Rh.; 19. bis 23. Oktober auf der Rottmannshöhe; 9. bis 13. November auf der Rottmannshöhe; 16. bis 20. November auf der Rottmannshöhe; 28. Dezember bis 2. Januar (4 Tage) für Religionslehrer höherer Lehranstalten auf der Rottmannshöhe.

* Dank der Munifizenz eines Wohltäters brauchen jene hochw. Herren, welche die achttägigen Exerzitien mitmachen, heuer nicht mehr zu bezahlen als für dreitägige.

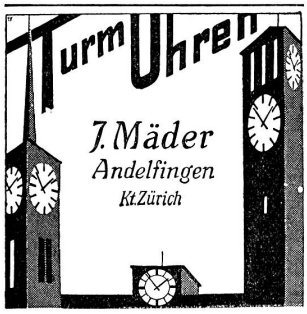
Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum.
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

Gesucht in eine Bergkaplanei eine gute, tüchtige
Haushälterin
Gelegenheit das Orgelspiel zu erlernen. Eintritt sofort.
Offerten unter K. H. 967 an die Expedition der Kirchen-Zeitung.

Tücht. **Vertrauensperson**
sucht Stelle zu geistl. Herrn oder privat zu seriösem Herrn. Eintritt Ende Juli.
Elisabeth Egli, bei Frl. Knaus, Merkurstr. 45, **Zürich 7.** Tel. 27.471.



Ruhebedürftige Geistliche finden Bündnerluft und Sonne im **Hospiz Maria Licht bei Truns** Prospekte durch die Direktion

Soeben erschien:

Der Sempacher Krieg

Festschrift zur Sempacher Schlachtjahrzeit

Von Dr. P. X. Weber

52 Seiten u. 15 Abbildungen und einer Bildbeilage Fr. 1.-

Die zuverlässigste Darstellung von Ursachen und Verlauf der Schlacht auf Grund der neuesten Forschungen.

Durch alle Buchhandlungen

VERLAG RÄBER & CIE. LUZERN

Kandersteg
Der hochw. Geistlichkeit, kath. Vereinen, Kirchenchören etc. empfiehlt sich bestens
Central Hotel Bellevue
in nächster Nähe des Bahnhofes und der kathol. Kapelle. Messdiener im Hause.

Haushälterin
in der Führung eines geordneten Hauswesens tüchtig und erfahren, sucht Stelle zu geistl. Herrn. War schon in geistl. Hause tätig. Bevorzugt würde Kt. Luzern od. Urschweiz. Eintritt nach Uebereinkunft. Adresse bei der Schweizer. Kirchen-Zeitung unter A. A. 968.

Gebildetes **Fräulein**
musikalisch und sprachenkundig, sowie tüchtig in allen häuslichen Arbeiten, sucht Stelle zur selbständigen Führung eines kleineren Haushaltes bei geistlichem Herrn.
Offerten unter Chiffre D. Z. 969 an die Expedition der Kirchen-Zeitung.

J. Sander & Sohn, Kirchenmaler

Platanenstrasse 7, Telephon Nr. 21.181

Winterthur

- *Ausmalung von Kirchen und Kapellen nach eigenen und gegebenen Entwürfen*
- *Regenerieren und Polychromieren von Altären und Statuen*
- *Chemische Beizarbeiten*
- *Gutachten und Farbenskizzen für Kirchenrenovationen*
- *Beratung und Offertstellung jederzeit unverbindlich und kostenlos - Referenzen stehen zu Diensten* K2389B

Kirchenglocken

aus Bronce, mit hervorragend schönem Ton, liefert preiswert

Glockengiesserei St. Gallen AG.

Werk Staad

Glockenstühle • Glockenarmaturen
Glocken-Neulagerung
in fachmännisch bester Ausführung

„Endlich ein wirklich praktisches und für unsere schweizerischen Verhältnisse brauchbares Ministrantenbüchlein"
schreibt ein erfahrener Seelsorger

Ministranten-Lernbüchlein

VON PATER LEODEGAR WIDMER

Vollständig — zeitgerecht — kurzgefasst
48 Seiten mit neuen Meßbildern. 30 Rp.
In 5 Tagen wurden über 1700 Ex. bestellt

Verlag Benziger, Einsiedeln
DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN

Hauskunst *v. Beat Gasser*

Kruzifixe, Statuen, Krippen in Holz, Photo nach Plastiken als Kasten- und Wandschmuck, Diplome, Andachtsbildchen, Primiz- und Professbildchen usw.

Offerten durch die Verkaufsstelle
Anna Vogler, Lungern. *Telephon 3479*

Kirchenheizungen

als Spezialität: **Schnelluftheizung für Oel, Kohlen und Holz,** je nach Bedürfnis erstellt:

J. Fischer-Wüest, Triengen
Telephon 54.537 Beste Referenzen

Stetes Inserieren bringt Erfolg

A. BICK • WIL (ST. GALLEN)
Kirchengoldschmied
Die moderne Werkstätte für erstklassige Arbeit **Gegründet 1840**

Tabernakel • Opferkästen

Mauerschränke • Kassetten
(feuer- und diebsicher) in einfacher bis schönster Ausführung — Prompt und preiswürdig

Josef Habermacher • Luzern
Bau- und Kunstschlosserei - Gibraltarstr. 12c, Bruchstr. 26a - Tel. 23.145

MARMON & BLANK
Kirchliche Kunst-Werkstätten
WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

FUCHS & CO. - ZUG

Telefon 40.041 **Messweine**
Gegründet 1891 Schweizer- u. Fremdweine, offen u. in Flaschen

Soutanen / Soutanellanzüge
Prälatensoutanen

Robert Roos
und Sohn
Schneidermeister
und Stiftssakristan
LUZERN, St. Leodegarstrasse 5

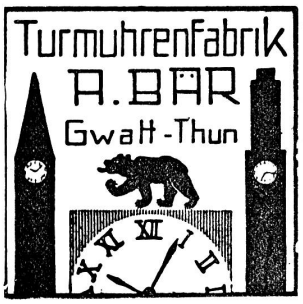
Gegen die Ernsten Bibelforscher

ist eine sehr interessante Schrift erschienen: »Zeugen Jehovas« Fr. 2.15. Aufschluss über die geheimen Ziele dieser Gesellschaft (mit kirchl. Druckerlaubnis). — Buchhandlung der Gesellschaft für Kirche u. Papst, St. Gallen, Grenzstrasse 2.

Messwein

sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten

Messwein

aus den **bischöflichen Kellereien in Sitten,** sowie verschiedene Tisch- und Tafelweine in bekannt nur ersten Qualitäten empfiehlt zu günstigen Bedingungen franko Keller die

Weinhandlg. A. G. Eschenbach
Für Messweinlieferung vereidigt
Vert. v. Knutwiler Mineralwasser